

Als militärärztliche Preisfrage pro 1863

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **9=29 (1863)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93354>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

richtung des neuen Geschosses wenig mehr zu wünschen bleibt, sei es für den Gebrauch der Feldgeschütze, sei es zum Durchbohren der eisernen Schiffspanzer. Es wurde beobachtet, daß eine beträchtliche Zahl Armstronggeschosse in der Luft plakten, bevor sie das Ziel erreichten; der Effekt ging dadurch natürlich verloren; während die mit einem Zeitzünder versehenen Whitworthgeschosse, welche sich von vorn entzündeten, wie die ehemaligen Granaten vermittelt des gewöhnlichen Vorer'schen Zeitzünders, regelmäßiger und erfolgreicher sich zeigten.

Vielleicht das Interessanteste bei diesen Versuchen war die Vergleichung zwischen den beiden Geschützgattungen hinsichtlich der Schnelligkeit des Feuers. Man hatte bisher immer geglaubt, einer der Hauptvorteile der Hinterladungsgeschütze bestehe in leichterem Handhabung und Schnelligkeit des Feuers; der Erfolg dieser Versuche hat aber diese Meinung nicht bestätigt. Die Kanoniere wurden beordert zwanzig Schüsse aus jedem Geschütz zu thun so schnell als dasselbe bedient werden konnte. Die Whitworthkanone war zuerst fertig, indem sie die zwanzig Schüsse in 13 Minuten that, der Armstrong folgte 2½ Minuten später. Diese Ueberlegenheit wurde der einfachen Art des Ladens und der Bedienung des Whitworth zugeschrieben, bei dem das Exerzitium so wie beim glatten Geschütz ist, während die Bedienung des Armstrong vier Tempos mehr erfordert.

Alle Geschütze wurden sodann weiter probirt, indem man aus jedem noch 100 im Schnellfeuer that. Die Armstrongs wurden mit Schmierpfropfen geladen und man wusch sie auch aus und wechselte die beweglichen Bodenstücke, sobald sie sich erhitzten, daß man für die Sicherheit besorgt sein konnte. Die Whitworth vollendete ihre 100 Schüsse ohne auszuwaschen zu werden, und ohne Schmierpfropfen; es wurde auch bemerkt, daß sie beim legen Schuß so leicht geladen werden als beim ersten."

(Army Gazette.)

Als militärärztliche Preisfrage pro 1863

ist folgende zur Ausarbeitung und Lösung ausgesetzt:

„Wie soll unser Ambulancendienst organisiert werden, damit er den Anforderungen des Gefechts entspricht?“

Es ist sehr ermuthigend und schmeichelhaft für das militärärztliche Stabspersonal, daß uns die Gelegenheit geboten wird, künftighin auch etwas leisten zu können. Und eben diese Frage ist so interessant und von solcher Tragweite, daß sie aber vorerst einer ernsthaften Prüfung unterworfen sein sollte, bevor man sie schon jetzt lösen könnte. Nehme man an, daß unser Ambulancendienst noch ein junges Institut ist, das hier steht ohne praktische Erfahrung, als was in den Militärschulen, Truppensammelnzügen u. s. w.

geleistet worden ist und auch da sind die Erfahrungen so minim, daß ich mich in die Lösung dieser wichtigen Frage einstweilen nicht einlassen möchte. Daher scheint mir diese Preisfrage in diesem Momente verfrüht. Sie ist zu wichtig und zu interessant, als daß man sie um den Ansprüchen einer ganzen Armee im Felde genügen zu können, in allen Punkten lösen könnte.

Die Beschaffenheit und Konstruktion unseres jetzigen Ambulancenfurgons ist dermaßen unpraktisch, schwerfällig und so wenig mobil, daß wir von diesem gänzlich abstrahiren müssen, denn es wurde in den neuesten Zeiten daran nur geflickt, aber wenig gebessert. Es müßte somit auf ein neues Modell von Ambulancenfurgons Bedacht genommen werden, und bevor man sich zu etwas entschließt, so sollte vom Bund aus, eine eigene Kommission von Sachkundigen niedergesetzt werden, um Vorschläge zu bringen und zu prüfen.

In diesem Falle hat es seine Bewandtniß wie mit den Feuerwaffen und den Kriegsfuhrwerken, die man nicht von vorneherein annehmen kann, bis man ihre Vortheile kennt und ob sie den Bedürfnissen entsprechen. Mit dem ewigen Probiren wird viel Geld verschleudert und es kommt nichts Rechtes heraus.

Ich möchte daher den Vorschlag machen, daß man vor allem einige Stabsärzte in diejenigen Länder schicke, welche zu den Kriegführenden gezählt werden, als Frankreich und England, welche praktische und erprobte Ambulancen besitzen, um eine gehörige Einsicht über deren Organisation zu nehmen, so wie auch über deren Material. Frankreich hauptsächlich wäre im Stande uns zu belehren und uns richtige Begriffe mitzutheilen, denn die Systeme, die es annimmt, sind sicherlich erprobt und geprüft, und entsprechen ihrem Zwecke für alle Gegenden; denn die Franzosen sind in Allem praktisch und einfach.

Also nur keine Uebereilung in dieser Frage, und ich schließe auch mit dem Wunsche „man prüfe und behalte das Beste“. Dann wollen wir uns auch hinter die Preisfrage machen, aber vorher nicht, denn das wäre unnütze Mühe.

Ein Ambul.-Arzt.

Berichtigung.

In Nr. 1 sind folgende Fehler zu verbessern:

Seite 3,	Zeile 11	von unten	lies	800	statt	600.
= 3,	= 7	=	=	= 92,5	=	97,5
= 3,	= 7	=	=	= 24	=	21
= 3,	= 7	=	=	= 96	=	88

Verlag von F. A. Brodhaus in Leipzig.

Lehrbuch der Geodäsie.

Nach dem gegenwärtigen Zustande der Wissenschaft für Feldmesser, Militärs und Architekten bearbeitet

von Dr. Jacob Seufft.

Mit ungefähr 500 in den Text eingedruckten Figuren in Holzschnitt.

8. Geh. 3 Thlr. 20 Ngr.